XII. Oeffentliches Sanitätswesen.

Die französische Hygiene gegenüber dem amerikanischen Schweinefleisch.

Von Dr. H. Wasserfuhr.

Nachdem im Jahre 1880 durch Kaiserliche Verordnung die Einfuhr von Würsten und zerhacktem Schweinefleisch aus Amerika nach Deutschland aus gesundheitlichen Gründen verboten worden war, ist im Jahre 1883 durch eine weitergehende Verordnung die Einfuhr von Schweinen, von Schweinefleisch, einschliesslich der Speckseiten, sowie von Würsten aller Art amerikanischen Ursprungs verboten worden. In der Reichstagssitzung vom 22. Januar 1891 erhielt ein Antrag auf Aufhebung dieses Verbotes zwar nicht die Mehrheit der Stimmen, veranlasste aber den Vertreter des Reichskanzlers zu der Erklärung, dass lediglich zu untersuchen sei, ob die Aufhebung ohne Gefahr für den Gesundheitszustand im Deutschen Reiche zu ermöglichen sei.

In der „Hygienischen Rundschau“ (No. 7) habe ich die Gründe entwickelt, aus welchen die seitens des Reichskanzlers aufgeworfene Frage vom Standpunkte der öffentlichen Gesundheitspflege aus bejaht werden muss. Eine Entscheidung ist aber von den maassgebenden Stellen noch nicht getroffen; amtliche Untersuchungen der Einrichtung und Wirksamkeit der Fleischbeschau in den Vereinigten Staaten sind eingeleitet; an Freunden des bestehenden Verbotes ausserhalb der hygienischen Kreise fehlt es nicht. Bei dieser Sachlage ist es wohl gerechtfertigt, von dem amtlich als maassgebend bezeichneten Standpunkte aus weiteres Material herbeizuschaffen und zu untersuchen, wie sachverständige Hygieniker in ausserdeutschen Ländern sich jener handelspolitisch und volkswirtschaftlich bedeutsamen Tagesfrage gegenüber verhalten. In dieser Beziehung kommt für uns in erster Reihe Frankreich in Betracht.

Hier ist durch Decret des Präsidenten der Republik vom 18. Februar 1881 die Einfuhr von gesalzenem Schweinefleisch (*viandes de porc salées*) aus den Vereinigten Staaten verboten worden. Dies Verbot wurde zwar am 27. November 1883 aufgehoben, nachdem sowohl der oberste Gesundheitsrath von Frankreich als die Akademie der Medicin in Paris sich gegen dasselbe erklärt hatten, aber demungeachtet auf das Andringen der schutzzöllnerischen Mehrheit des Abgeordnetenhauses schon am 28. December desselben Jahres wieder in Kraft gesetzt und besteht noch heutzutage.

Für die Kenntniss des Standpunktes der französischen Hygiene findet sich interessantes Material in dem Bericht, welchen Herr Bouley in der Sitzung des obersten Gesundheitsrathes vom 26. November 1883 erstattet hat und welcher in dem amtlichen „Recueil des travaux du comité consultatif d'Hygiène publique de France“ veröffentlicht worden ist. Ich bemerke, dass der oberste Gesundheitsrath von Frankreich keine bürokratische organisierte Behörde ist mit einem juristischen Dirigenten und einigen von ihm abhängigen technischen Räten und Hülfarbeitern, sondern ein aus allgemein anerkannten Autoritäten auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege zusammengesetztes begutachtendes Collegium. Auf Grund jenes Berichtes theile ich folgendes mit:¹⁾

Schon im Jahre 1879 hatte der oberste Gesundheitsrath sich dahin ausgesprochen, dass, Dank den französischen Speisegewohnheiten, die Gefahren der Trichinose für Frankreich fast gar nicht existirten und dass kein Grund zu Prohibitivmaassregeln vorhanden sei, welche die Bevölkerung eines wichtigen Nahrungsmittels berauben würden.

Im folgenden Jahre, als der Gesundheitsrath von dem ihm vorgesetzten

Minister für Ackerbau und Handel in Veranlassung des damals erlassenen ersten deutschen Einfuhrverbotes abermals zu einem Gutachten aufgefordert wurde, erwiderte derselbe, dass das Kochen in dem in Frankreich üblichen Grade viel sicherer schütze als die in Deutschland geübte Trichinenschau, und dass deshalb das Beispiel Deutschlands nicht nachahmenswerth sei. Trotzdem verlangte der Minister schon im Jahre 1881, als die öffentliche Meinung durch die Entdeckung von Trichinen in amerikanischem Schweinefleisch in Lyon in Aufregung versetzt war, schon wieder ein Gutachten über Maassregeln, welche diesem Fleische gegenüber zu ergreifen seien. Der Gesundheitsrath bezog sich abermals auf die Immunität der französischen Bevölkerung gegen Trichinose wegen der in allen Classen verbreiteten Gewohnheit, Schweinefleisch vor dem Genusse vollständig zu kochen. Wenn Trichinen — heisst es in dem Gutachten — gegenwärtig öfter wie früher in ausländischem Schweinefleisch gefunden werden, so rührt dies nicht daher, dass sie häufiger vorkommen, sondern dass die Fleischbeschauer sich mehr wie früher des Mikroskops bedienen und im Gebrauche desselben mehr geübt sind. Die Gefahr sei nicht grösser wie früher und Prohibitivmaassregeln seien nicht gerechtfertigt. Nichtsdestoweniger schlug der Gesundheitsrath vor, um der öffentlichen Aufregung nachzugeben (*faisant une concession à l'émotion publique*) das amerikanische Schweinefleisch an den Einfuhrhäfen einer ernsthaften (*sérieuse*) Untersuchung zu unterwerfen, über deren Art jedoch nichts gesagt wurde.

Der Minister hörte aber nicht auf, den Gesundheitsrath zu bedrängen. Schon 1882 sollte letzterer sich darüber äussern, ob das dem Rathe des Gesundheitsrathes entgegen im Februar 1881 erlassene Einfuhrverbot ohne Gefahr für die öffentliche Gesundheit wieder aufgehoben werden könne. Der Gesundheitsrath erklärte, dass seit Abgabe seines letzten Gutachtens nicht die mindeste neue Thatsache sich ereignet habe, welche seine früher geäusserte Ansicht ändern könne. Im besonderen sei vor Erlass des Einfuhrverbotes kein Fall von Trichinose in Frankreich bekannt geworden, obwohl das amerikanische Schweinefleisch völlig frei eingeführt und ohne Controle namentlich in grossen Fabrikorten und innerhalb des Heeres genossen worden sei, wo die Trichinose im Falle ihres Auftretens sicher erkannt worden wäre. Hiervon abgesehen sei es von grosser Bedeutung, dass das Schweinefleisch in Amerika einer gründlichen Einsalzung (*salaision*) unterworfen werde, welche zwar keinen unbedingten aber doch einen sehr grossen Schutz gewähre. Die Erfahrung habe gelehrt, dass frisches trichinenhaltiges Fleisch, in welchem alle Trichinen leben und sich in vollen Besitze ihrer Leistungsfähigkeit befinden, ganz anders zu fürchten ist als dasjenige, in welchem sie durch Einsalzung abgestorben sind, zumal wenn letztere gründlich und längere Zeit vor dem Genusse vorgenommen worden war. Selbst diejenigen, welche man in durchgesalzenem Fleische noch entdecken kann, besitzen erfahrungsgemäss bei weitem nicht die Fortpflanzungsfähigkeit derer in frischem Fleische.

Im Jahre 1883 endlich verlangte der Minister ein Gutachten darüber, ob das Einfuhrverbot wegen der Gefahren der Trichinose aufrecht erhalten werden solle. Der Gesundheitsrath blieb seiner früheren Ansicht getreu, fügte aber zur Unterstützung seiner wiederholt vorgetragenen Gründe einige neue, aus englischen und belgischen Mittheilungen geschöpfte hinzu. Diese Mittheilungen sind für uns Deutsche von besonderem Interesse, weil sie von hervorragenden Sachverständigen aus Ländern herrühren, in welchen freie Einfuhr des amerikanischen Schweinefleisches stattfand und noch gegenwärtig stattfindet.

Aus England schreibt Herr Fleming, Ober-Thierarzt des englischen Heeres, an den Berichterstatter Bouley: Die Trichinose ist, um die Wahrheit zu sagen, in England sehr selten, denn die medicinischen Zeitschriften thun derselben gar keine Erwähnung. Es gibt kein Einfuhrverbot für amerikanisches Schweinefleisch, denn die Behörden würden keinen Grund anführen können, um eine Waare zu verbieten, welche unter den Volksmitteln einen wichtigen Platz einnimmt. Man weiss nur von einem zweimaligen Auftreten der Trichinenkrankheit. Ich muss jedoch hervorheben, dass Schweinefleisch in England niemals roh verzehrt wird; es wird stets gekocht.

Aus Belgien theilt Dr. Wehenkel, Direktor der Staats-Thierarzneischule in Brüssel, mit: Die menschliche Trichinose muss, wenn sie überhaupt in Belgien vorkommt, sehr selten sein. Mir ist kein Fall derselben bei uns bekannt, so wenig aus der Medicin wie aus der Thierarzneikunde. Man hat zuweilen Trichinen gefunden, und zwar bisher nur in amerikanischem Speck, aber Versuche, solche Trichinen zu übertragen, haben bei uns nur negative Erfolge gehabt.

Mit Recht bemerkt Herr Bouley hierzu: Die menschliche Trichinose ist somit in England und Belgien äusserst selten, denn keine Zeitschrift erwähnt ihres Auftretens. Dies wäre ganz anders, wenn sie, selbst ohne häufig vorzukommen, wenigstens hier und da sich durch einzelne Fälle verriethe. Man braucht sich nur der Zeit zu erinnern, in welcher Rayer die Uebertragbarkeit des Rotzes vom Pferde auf den Menschen entdeckte. Nachdem die Aerzte hiervon Kenntniss genommen hatten, fanden sie, was ihren Vorgängern und ihnen selbst bis dahin entgangen war, und die Beobachtungen des Rotzes bei Menschen häuften sich. Sicher würde dasselbe der Fall sein, wenn auch nur vereinzelte Fälle der Trichinenkrankheit, sei es in der Civil- oder der Spitalpraxis, vorkämen. Die Aufmerksamkeit der Aerzte in dieser Beziehung ist zu wach geworden, als dass alle solche Erkrankungen von ihnen sollten verkannt werden.

Was Deutschland betrifft, wo die Trichinenkrankheit verhältnissmässig häufig ist, so weist Herr Bouley darauf hin, dass sie notorisch äusserst selten durch amerikanisches Schweinefleisch, sondern in der grossen Mehrzahl der Fälle durch einheimisches hervorgerufen sei. Bei dem dort erlassenen Einfuhrverbote habe die öffentliche Gesundheit den Landwirthen nur als Fahne gedient, und die angebliche Gefährlichkeit des amerikanischen Schweinefleisches sei nur ein Vorwand. Auf dem internationalen thierärztlichen Congress in Brüssel sei dies durch einige der hervorragendsten Mitglieder anerkannt worden.

¹⁾ Bemerkung. Für die gefällige Uebersendung des betreffenden Bandes bin ich meinem geehrten Freunde, Herrn Dr. A. J. Martin in Paris, Mitglieder des obersten Gesundheitsrathes von Frankreich, zu besonderem Danke verpflichtet.

Auch ein von seinen Kollegen in Deutschland und Frankreich gleich geachteter Thierarzt, der inzwischen leider verstorbene elsass-lothringische Landesthierarzt Zündel in Strassburg (mit welchem es mir einst vergönnt war, die gegenwärtig bestehende Organisation des Thierarzneiwesens sowie der Fleischbeschau in Elsass-Lothringen gemeinschaftlich in's Leben zu führen), hat die Frage untersucht, ob Deutschland wirklich ein Recht habe, sich wegen der in Norddeutschland vorkommenden Trichinenkrankheit über die amerikanischen Schweine zu beklagen. Im „Recueil de Médecine“ (März 1883) meint er, das trichinöse amerikanische Schweinefleisch habe wenigstens einen Vortheil, nämlich nur sehr selten Menschen zu inficiren, während dies bei dem einheimischen Schweinefleisch, welches in Norddeutschland nur unvollkommen gekocht genossen würde, nicht der Fall sei. Wenn der Direktor des Kaiserlichen Gesundheitsamtes im Reichstage nur drei Fälle von Infection durch amerikanisches Schweinefleisch habe citiren können, so hätte er für denselben Zeitabschnitt Fälle von Infection durch deutsches Schweinefleisch zu Tausenden und Todesfälle fast zu Hunderten citiren können, trotz einer Armee von mehr als 18 000 Trichinenschauern in Preussen. Zündel weist dies aus der von Eulenberg veröffentlichten amtlichen Statistik für die Jahre 1876—81 nach. (In jenen 6 Jahren kamen in Preussen jährlich im Durchschnitt 340 Trichinenerkrankungen mit 14 Todesfällen vor).

Herr Bouley nimmt auf diese Ausführungen Bezug und meint dann mit Recht, dass in dem nach England und Belgien eingeführten amerikanischen Schweinefleische jedenfalls ebenso viele Trichinen enthalten seien als in dem nach Deutschland eingeführten, und doch sei in jenen Ländern die Trichinenkrankheit der Menschen nicht zu Tage getreten. Und woher kommt diese Immunität? Sicherlich von den Speisegewohnheiten der Bevölkerung! Wo die nämlichen Gelegenheiten zur Infection vorhanden sind, sei die Aussicht auf Erkrankung um so grösser, je weniger das Fleisch gekocht ist. Und wenn in Deutschland unter so vielen Fällen von Trichinenkrankheit nur so wenige auf den Genuss amerikanischen Schweinefleisches zurückgeführt werden können, so liege der Grund nur darin, dass letzteres, Dank der Einsalzung, selbst dann unschädlich gewesen ist, wenn es roh oder wenig gekocht genossen wurde. Dem amerikanischen Schweinefleisch könnte man daher das häufige Vorkommen der Trichinenkrankheit in Deutschland nicht zuschreiben. Das ganze Unheil komme vom einheimischen Schweinefleische, so dass vom sanitären Standpunkte aus das Einfuhrverbot sogar im Widerspruch zu seinem angeblichen Zwecke steht, insofern es die Bevölkerung nöthigt, einheimisches Schweinefleisch zu geniessen, welches viel mehr zu fürchten ist, weil Trichinen in demselben ihre volle Fortpflanzungsfähigkeit besitzen.

Herr Bouley wendet sich dann zu der Frage, ob das Verbot der direkten Einfuhr das erwartete Ergebniss gehabt habe, nämlich das amerikanische Schweinefleisch in Frankreich ganz vom Genusse auszuschliessen. Hierzu sei nöthig, sämtliches ausländisches Schweinefleisch an allen Grenzen des Landes zurückzuweisen. Da aber die französischen Häfen und ebenso die Landgrenzen der Einfuhr aus England und Belgien offen geblieben wären, so hätten viele amerikanische Schinken nur ihren Namen zu wechseln gebraucht, um Zutritt zu erlangen. Deshalb stamme ein Theil des in Bordeaux und über die Landgrenzen als englisch oder belgisch eingeführten Schweinefleisches aus Amerika. So habe das Einfuhrverbot nur die französische Handelsflotte der Vortheile des bedeutenden Verkehrs mit amerikanischem Salzfleische beraubt, ohne dass die öffentliche Gesundheit den bezweckten Schutz erhalten habe. Da somit der Genuss solchen Fleisches in Frankreich trotz des Einfuhrverbotes hat fort dauern können, so liege hierin ein weiterer Grund gegen die Aufrechterhaltung dieses Verbotes.

Wir übergehen an dieser Stelle, als für Deutschland gegenwärtig noch nicht in Frage kommend, die weiteren sehr zutreffenden Erörterungen des Herrn Bouley über die Unmöglichkeit einer mikroskopischen Untersuchung des Schweinefleisches an den Grenzen sowie über die Sicherheit, welche das im Handel als „fully cured“ bezeichnete amerikanische Salzfleisch gegen Trichinenerkrankung gewährt.

Schliesslich hat der oberste Gesundheitsrath, den Gründen seines Berichterstatters sich anschliessend, sein Gutachten dahin abgegeben, dass die Einfuhr amerikanischen Salzfleisches in Frankreich wieder frei gegeben werden könne wie vor dem Decret von 1881.

Die Haltung des Gesundheitsrathes verdient volle Anerkennung. Fünfmal hinter einander in kurzen Zwischenräumen hat der Minister für Ackerbau und Handel in wenig veränderten Fragestellungen Gutachten, das Einfuhrverbot betreffend, verlangt. Es ist kaum zweifelhaft, dass ihm aus handelspolitischen Gründen eine hygienische Zustimmung zu demselben in hohem Grade erwünscht gewesen wäre. Aber der oberste Gesundheitsrath ist diesem von hoher Stelle aus geübten Drucke nicht gewichen und hat sich nicht dazu hergegeben, politischen Maassregeln ein hygienisches Mäntelchen umzuhängen. In einer Zeit, in welcher die sogenannte „Opportunität“ für die Handlungen so vieler Männer in höheren Lebensstellungen ausschlaggebend ist, muss eine solche Sachlichkeit und Unabhängigkeit des Urtheils besonders hervorgehoben werden.

Ich kann mich den Ausführungen des Herrn Bouley und dem auf Grund derselben abgegebenen Gutachten nur in jeder Beziehung anschliessen. Fast die nämlichen Gründe gelten aber gegen eine längere Aufrechterhaltung des deutschen Einfuhrverbotes von 1883. Es ist mir auch nicht bekannt, dass irgend ein deutscher Arzt oder Thierarzt für das Bedürfniss, ein solches Verbot zu erlassen oder dasselbe jetzt noch aufrecht zu erhalten, aus sanitären Gründen eingetreten ist. Man darf deshalb wohl behaupten, dass auf diesem Gebiete die sachverständigen Vertreter der öffentlichen Gesundheitspflege in Frankreich und Deutschland sich in einem allgemeinen erfreulichen Einverständnisse befinden.